

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Restanzenzeile 40 S. Bei ununterbrochener Werbung halber Preis. Bei ununterbrochener Werbung halber Preis. Bei ununterbrochener Werbung halber Preis.

Nr. 162

Dienstag, den 14. Juli 1914

74. Jahrgang

Politisches.

— **Prinz Adalbert**, der dritte noch unvermählte Sohn des Kaiserpaars, vollendet am heutigen Dienstag sein 30. Lebensjahr. Außer dem Marineprinzen hat nur der jüngste Kaisersohn, der 23-jährige Prinz Joachim, sein Herz noch nicht verschenkt. Prinz Oskar ist verlobt, der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich und Prinz August Wilhelm sind längst vermählt. Es heißt, Prinz Adalbert wolle ledig bleiben.

— **Ein halbes Jahrzehnt Reichskanzler.** Am heutigen Dienstag sind fünf Jahre verflossen, seit Herr v. Bethmann-Hollweg zum Reichskanzler ernannt wurde. Am gleichen Tage wurde der bisherige preussische Handelsminister Dr. Delbrück als Nachfolger des Herrn v. Bethmann-Hollweg Staatssekretär des Innern; sein Nachfolger als Handelsminister wurde Dr. Sydow, der als Reichsfinanzsekretär durch den vorherigen Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern und jetzigen Berliner Oberbürgermeister Wermuth ersetzt wurde.

— **Der Wechsel im Unterstaatssekretärposten.** In parlamentarischen Kreisen hat es ein gewisses Aufsehen erregt, daß der Posten des Unterstaatssekretärs im preussischen Handelsministerium dem bisherigen Staatskommissar an der Berliner Börse, dem Geh. Rat Dr. Göppert, übertragen worden ist. Die Tatsache, daß der neue Unterstaatssekretär an Dienstjahren nicht unerheblich jünger ist als der Direktor im gleichen Ministerium, der auch als Parlamentarier hervergetretene Herr Lufensky, hat zu allerlei Vermutungen Veranlassung gegeben. Nach den Berliner neuesten Nachrichten entbehren die hieran geknüpften Gerüchte jeder Begründung. Für die Berufung des Geh. Rats Dr. Göppert in sein jetziges Amt sind lediglich sachliche Erwägungen maßgebend gewesen. Insbesondere hat die Jugendlichkeit des Herrn Lufensky zur national-liberalen Partei nicht die mindeste Rolle gespielt.

— **Sozialdemokratische Vorgehen auch in Meiningen.** Nach den verfassungsrechtlichen Bestimmungen des Herzogtums Sachsen-Meiningen haben dort nach einem Regierungswechsel die Mitglieder der Abgeordnetenkammer im Schloß dem neuen Herzog zu huldigen, nachdem sie im Sitzungssaal der Kammer die schriftliche Versicherung des Fürsten entgegen genommen haben, daß dieser die Verfassung pflegen will. Der Entgegennahme des Ausdrucks der Verfassungstreue stimmten die sozialdemokratischen Mitglieder des Hauses zu, an der feierlichen Huldigung im Schloß wollen sie nicht teilnehmen. Dadurch ist die Huldigung, die nur bei Teilnahme von zwei Dritteln aller Mitglieder der Kammer erfolgen kann, in Frage gestellt, da von den 24 meiningischen Landtagsabgeordneten neun der Sozialdemokratie angehören.

— **Österreich-Ungarn und Serbien.** Die Wiener Neue Presse meldet aus Belgrad: Gestern brach in der österreichisch-ungarischen Kolonie eine Panik aus. Es verbreitete sich das Gerücht, daß wegen der Verhaftungen unter der serbischen Bevölkerung Bosnien und der Herzegowina an den in Serbien lebenden Österreichern Vergeltung geleistet werden sollte. Es wurde behauptet, daß für die Nacht ein allgemeiner Angriff beabsichtigt sei. Obwohl äußerlich keine Anzeichen für eine Verstimmung der serbischen Bevölkerung vorhanden waren, wurde das Gerücht doch gelaufen. Viele schickten ihre Familien nach Semlin, andere zogen auf die österreichische Gesandtschaft und das Konsulat. Die österreichisch-ungarische Gesandtschaft hatte die Information erhalten, daß von serbischer Seite eine gewaltsame Aktion gegen das Gesandtschaftsgebäude verabredet wäre. Am allen Zwischenfällen vorzubeugen, verständigte der Gesandte den Ministerpräsidenten Jastisch und lenkte seine Aufmerksamkeit darauf, daß die serbische Regierung die volle Verantwortung für alle etwaigen Zwischenfälle zu tragen habe. Jastisch versprach für die Sicherheit zu sorgen und beauftragte den Polizeipräsidenten, in allen zur Gesandtschaft führenden Straßen Polizei aufzustellen und starke Polizeimannschaften in der Nähe bereit zu halten. Die Nacht ist indessen ruhig verlaufen. — **Wien.** Aufgrund der Bestimmungen des Ständerechts hat die bosnische Landesregierung am letzten Sonnabend sämtlichen Zeitungen der österreichischen Reichslande das Verbot aller ferneren Nachrichten über den Gang der Untersuchung und über Truppenbewegungen in dem den Kriegsgesetzen unterliegenden Landesgebieten auferlegt.

— **Mobilisation Italiens.** Die Einberufung des Reservistenjahrganges 1891, durch welche die 15 000 Offiziere und 280 000 Unteroffiziere und Mannschaften betragende Friedenspräsenz des italienischen Heeres um 130 000 Mann vermehrt wird, hat allgemein großes Aufsehen erregt. Der erste Eindruck war der, daß die Mobilisation durch die revolutionären Arbeiterunruhen im Innern des Landes veranlaßt worden sei. Das wurde jedoch als unzutreffend bezeichnet, da das stehende Heer zur Unterdrückung innerer Unruhen vollkommen ausreicht. Die der Regierung nahe stehenden Organe erklären als Grund der Maßnahme die Notwendigkeit, den um die libysche Befragung verminnten Friedensstand in einem Augenblick voll beisammen zu haben, in dem angesichts der unsicheren internationalen Lage, besonders im Orient, die innere Ruhe um jeden Preis gewahrt werden müsse. Ein Vandalenplakat bezeichnet die Reservisten-Einberufung dem Vertreter der „Frankf. Ztg.“ gegenüber als gegen Griechenland gerichtet. Man wolle den halbamtlichen Mahnungen an Griechenland, endlich die Vereinbarungen Europas über die albanische Südgrenze zu respektieren und die Nordepiroten zur Ruhe zu bringen, durch die fortschreitenden Ereignisse gebrannt, militärischen Nachdruck verleihen. In den amtlichen Berliner Stellen erklärt man, daß die Reservisten-

einberufung mit Rücksicht auf die innere Lage Italiens erfolge. Die Streikbewegung der Eisenbahner habe einen viel ernsteren Charakter, als anfänglich angenommen wurde. Da sei es denn verständlich, wenn man in Rom gegen eine Wiederholung unliebsamer Ereignisse frühzeitig Vorkehrungen treffen will. Selbstverständlich würden die einberufenen 120 000 Mann auch im Dienste der auswärtigen Politik Italiens Verwendung finden, falls sich hierzu eine Notwendigkeit herausstellen würde. Davon kann zurzeit aber keine Rede sein, und man darf daher annehmen, daß die mit so viel Klugheit und Umsicht geleitete Außenpolitik Italiens, die frei von jeglicher Abenteuerlust ist, den Anlaß zu der Reservisten-Einberufung nicht gegeben hat. — **Römische Blätter** versichern, daß der Streik der gewerkschaftlich organisierten Eisenbahner und der solidarischen Arbeiterverbände anheben soll, sobald die gegen die Urheber des letzten Eisenbahnstreikes ergangenen strafrechtlichen und disziplinarischen Urteile rechtskräftig werden. Der Streik werde zweifellos politisch einen sehr trüben Charakter annehmen. Die Regierung habe demnach nur die Pflicht der gebotenen Vorsicht erfüllt, als sie den Jahrgang 1891 einberief. — **Neue Kämpfe** zwischen den italienischen Truppen und libyschen Aufständischen fanden südlich von Tobruk statt. Es gelang den Italienern nach hartem Kampf, das befehlige Lager der Aufständischen zu nehmen. Die italienischen Truppen hatten einen Gesamtverlust von 12 Mann.

— **Schweiz.** Ein großer Teil der amtlichen schweizerischen Presse erhebt Einspruch gegen die deutschen Bestrebungen auf Herbeiführung einer neuen Rheinmündung.

— **Poincarés Reise nach Rußland.** An Bord des Panzers „France“, der von dem Panzer „Jean Bart“ eskortiert wird, tritt der Präsident der Republik Frankreich, Herr Poincaré, in Begleitung des Ministerpräsidenten Viviani am Mittwoch von Cherbourg aus die Rußlandreise an. Die Reise nimmt, da das Staatsoberhaupt Frankreichs selbstverständlich den Landweg durch Deutschland meiden, mehrere Tage in Anspruch. Die Ankunft in Kronstadt erfolgt erst am Montag der neuen Woche. Kaiser Wilhelm befindet sich gegenwärtig auf seiner Nordlandreise. Wenn Herr Poincaré wollte, so könnte eine Begegnung inoffizieller Natur leicht herbeigeführt werden und ganz zufällig erscheinen. So weit ist die „Entspannung“, von der Fürst Bülow als Reichskanzler gern sprach, indessen auch heute noch nicht gediehen. Am Dienstag findet im Peterhof das Galadiner statt, bei dem die offiziellen Trinksprüche ausgedrückt werden. Viel neues können sie nicht bringen, da das Bundesverhältnis infolge Englands Zurückhaltung unverändert geblieben ist.

— **Frankreichs Nationalfeiertag** zur Erinnerung an die Erklärung des „Bastille“ genannten Pariser Staatsgefängnisses durch das Volk am 14. Juli des Revolutionsjahres 1789 am heutigen Dienstag hatte die Nationalgarde unter ihrem neuen Führer Barres schon am Sonntag festlich begangen. Zu Aufhebungen war es nirgends gekommen. Die Strahlgasse auf dem Concordeplatz und das Jean d'Arc-Denkmal wurden in üblicher Weise bekränzt und die Feiern wie in jedem Jahre so auch jetzt wieder mit dem Rufe geschlossen: Es lebe die Freiheit!

— **Ein „Sieg“ der Usterarmee.** Bewaffnete Usterleute hielten bei Enniskillen einen Zug auf, der beschlagnahmte Gewehre, Patronen und Säbel fortzuschaffen sollte. Das Zugpersonal war machtlos und mußte die Waffen selber ausladen helfen.

— **Serbien.** Der russische Gesandte v. Hartwig wird in Belgrad begraben, wo die feierliche Beisetzung mit militärischen Ehren am heutigen Dienstag erfolgt. Die Leiche hätte eigentlich nach Petersburg übergeführt werden müssen. Mit der Genehmigung der Bitte, die Beisetzung auf Staatskosten in Belgrad zu vollziehen, hat Rußland dem befreundeten Serbien, das seinen einflussreichen Freund und Vertreter am Barenhofe auch im Tode bei sich haben wollte, großes Entgegenkommen bewiesen. — **Man darf es den Serben nach ihrer ganzen Vergangenheit nicht allzusehr verübeln, wenn sie den plötzlichen Tod ihres Schutzpatrons, des russischen Gesandten v. Hartwig, auf einen Giftmord zurückführen.** Belgrader Blätter behaupten im Tone vollster Ueberzeugung, daß der russische Gesandte, der in der Wohnung seines österreichischen Kollegen plötzlich einem Herzschlag erlag, durch eine Tasse Tee vergiftet worden sei. Wie die serbischen Blätter aus Petersburg melden, hat die Familie des plötzlich verstorbenen russischen Gesandten Hartwig die Seigerung der Leiche zur Feststellung der unmittelbaren Todesursache angeordnet. — **Der Omladinskub hielt am Sonntag eine Sitzung ab, um zu den Verfolgungen der Serben in Österreich Stellung zu nehmen.** „Objekt“ und die übrigen Blätter melden, daß an der Sitzung 24 Offiziere der Hauptstadt in Uniform teilgenommen haben. — **Die Sorge vor einer Attentatsgefahr, in der sich angeblich der Kronprinz Alexander von Serbien während der Feier des 70. Geburtstags seines Vaters, des Königs Peter von Serbien, befunden haben soll, war erheuchelt.** Serbien sieht ein, daß es sich dem Verlangen Österreichs nach einer energischen Bekämpfung der anarchistischen Gefahr im Lande nicht entziehen kann. Es will daher den Anschein erwecken, als würden die Untersuchungen und Sicherheitsmaßnahmen wegen der im eigenen Lande herrschenden Zustände ergriffen, und nicht in Befolgung eines von Österreich-Ungarn erhobenen Verlangens.

— **Albanien.** Obwohl die Lage nach außen hin unverändert erscheint, ist infolge der Fortschritte der Nord-epiroten, die Berat einnehmen und Valona bedrohen, sich noch verschlechtert hat, hält man in der Umgebung des Fürsten doch noch an der Hoffnung fest, daß dieser sich werde

behaupten können. Der albanische Ministerpräsident Turhan Pascha, der nach seinem Petersburger Besuche am Montag mit den leitenden Berliner Persönlichkeiten konferierte, sprach sich recht zuversichtlich aus. Er erklärte, Fürst Wilhelm wäre heute noch in der Lage, seine Stellung zu befestigen, wenn ihm die Großmächte, insbesondere aber Österreich und Italien, ihre Unterstützung liehen. Die Meldung von lebhaften Sympathiebekundungen für den Fürsten durch vierzig Vertreter Nord-, Mittel- und Süditaliens, unter denen sich auch der berühmte Prent Bibboda befunden haben soll, erfahren bisher keine Bestätigung. Von den Albanerführern hat der Fürst, wie männiglich bekannt, auch nur so lange Unterstützung zu erwarten, als er hohe Gehaltszahlungen erhält. Jenseits des Geldbeutels hört die Vaterlandsliebe der Waderen auf.

— **In Mexiko** wurde die Entscheidung am Montag erwartet. Während die Rebellen vor den Toren der Hauptstadt Mexiko standen, tagte in dieser der Kongress zur Revision der Präsidentschaftswahl. Da aus dieser der Minister des Auswärtigen Carbajal hervorgegangen war, dem die Vereinigten Staaten und Südamerika die Anerkennung aussprachen, so war für Huerta kein Platz mehr. Huerta hat indessen während der 15 Monate präsidentenamtlicher Tätigkeit so tüchtig in seinen Beutel gewirtschaftet, daß er seine und seiner Familie Flucht nach Europa mit verblüffend großen Geldmitteln antritt. Es mit Huertas Flucht im Lande Ruhe und Ordnung zurückkehren werden, die mit seinem Amtsantritt nach der „zufälligen“ Ermordung seines Vorgängers Madero anheben, bleibt abzuwarten.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 14. Juli.

— **(Sonneneinstrahlung.)** Eine totale Sonnenfinsternis, die am 21. August zu beobachten ist, wird zwar in ihrer Totalität nur auf einem kleinen Teil der Erde sichtbar sein, der vom nördlichen Grönland, über die Mitte der skandinavischen Halbinsel, über Schweden nach der Westküste von Indien verläuft. In Deutschland wird sie nur zu Dreiviertel bis Neunzehntel sichtbar sein. Am größten ist der Prozentsatz der Sichtbarkeit in Königsberg; er beträgt dort 85 Prozent. Die Sonnenfinsternis dauert dort von 12.16 Uhr bis 2.37 Uhr. In Frankfurt beträgt die Sichtbarkeit 73 Prozent und die Dauer von 12.16 Uhr bis 2.35 Uhr. Ungefähr um dieselbe Zeit und in gleichem Umfange wird sich das astronomische Schauspiel auch hier in Dillenburg beobachten lassen.

— **Zu unserer Notiz** vom Samstag müssen wir leider nachtragen, daß der im Südbahnhof zu Frankfurt verunglückte Lokomotivführer Franz Nied von hier am Sonntag seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

— **(Militärkonzert.)** Wir wollen hierdurch nochmals auf das heute abend im Kurhauspark stattfindende Konzert der Dillendorfer Kapelle empfehlend hinweisen.

— **(Schuhkonzert.)** Eine freudige Ueberraschung ist unseren gesangliebenden Lesern beschieden, das Schuh'sche Männer-Quartett wird am Donnerstag, den 16. d. Mts. im Kurhausaal konzertieren. Das Quartett hat unsere Stadt schon ein paar Jahre geschnitten, wohl aus dem Grunde, weil ihnen hier merkwürdiger Weise nicht gerade ein großer Zuspruch zuteil wurde. Das ist sehr bedauerlich, und wollen wir hoffen, daß den Sängern diesmal trotz der konzertreichen Zeit ein volles Haus beschieden ist. Was die Leistungen des Quartetts anbelangt, so wollen wir für diejenigen, die das Schuh'sche Quartett noch nicht hörten, folgen lassen, was der „Vorheimer Anzeiger“ über eines der Konzerte schrieb: „Das Schuh'sche Quartett hat gestern im Brauhauskeller einen vollen Saal gehabt. Das machte die Freude am schönen Singen! und zwar beim gebenden Teil, den Sängern ebenso, als beim nehmenden Teil, den Zuhörern. Es sind wahrhaft königliche Sänger, die vier Herren, auch wenn wir von ihrer Mitgliedschaft beim königl. Hoftheater in Wiesbaden absehen. Sie waren gestern abend wieder in bester Form, und es strömten ihnen die Lieder begeistert vom Mund. Sollen wir noch etwas sagen zu ihrem Lobe, so können wir nur oft und oft das Gesagte wiederholen: hoher, künstlerischer Ernst, vornehmer Auffassung, musikalisches Feingefühl, und diese Vorzüge multipliziert mit vier prächtigen, fast reitlos ineinander klingenden Stimmen, über dem Ganzen da und dort noch in besonders strahlender Helle Hans Schuh's unverwundlicher Tenor: so quellen die Lieder durch den Saal. Bei den Quartetten heiteren Inhalts gefiel sich dem allem noch eine leere Leichtigkeit und Frische hinzu, daß es einen willenlos mitreißt. Kein Wunder dann, wenn nach jeder Nummer Beifall starr und nachhaltig einsetzt und nicht eher ruht, als bis die Herren eine Zugabe gewähren, wozu sie denn auch meist bereit sind.“

— **Die Direktion der Nassauischen Landesbank** schreibt uns folgendes: Wie uns aus den verschiedensten Teilen Nassaus mitgeteilt wird, versuchen Vertreter von privaten Lebensversicherungsgesellschaften gegen die mit der Nassauischen Landesbank verbundene Nass. Lebensversicherungsanstalt eine Reihe von unzutreffenden Angaben zu verbreiten. Wir müssen es ablehnen, allen diesen unwahren Behauptungen im einzelnen entgegen zu treten, möchten aber zur Aufklärung folgendes bemerken: Die Nassauische Lebensversicherungsanstalt ist, ebenso wie die übrigen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, nicht nur ein von einer öffentlichen Behörde errichtetes öffentliches Institut, sondern selbst eine öffentliche Behörde. Die von ihr gebotene Sicherheit ist daher über jeden Zweifel erhaben. Daß Beamte aus anderer Behörden im Interesse der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt wirken und sie zu fördern suchen, ist nicht zu bemängeln. Da die Nassauische Lebensversicherungsanstalt eine Behörde ist, so ist es selbstverständlich, daß

andere Behörden sie zu fördern suchen. In der durch königliche Verordnung genehmigten Satzung der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt heißt es ausdrücklich: „Als gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts ist die Nassauische Lebensversicherungsanstalt berechtigt, in den Geschäften der Anstalt die Mitwirkung und Unterstützung anderer Behörden und Beamten gegen Erstattung der baren Auslagen in Anspruch zu nehmen. Erst kürzlich hat der Minister des Innern auf eine Beschwerde der privaten Lebensversicherungsinstitute dahin entschieden, daß die Kommunalbeamten (Beamte der Kreise, der Städte und der Landgemeinden) innerhalb ihrer Befugnisse handeln, wenn sie für die Förderung der öffentlichen Lebensversicherungstätigkeit tätig sind. Es heißt dort ausdrücklich: „Die öffentlichen Lebensversicherungsinstitute sind keine gewerblichen Unternehmungen, etwaige Ueberschüsse fließen in keinerlei Form, auch nicht in Form einer beschränkten Dividende Aktionären oder sonstigen Dritten zu. Die öffentlichen Lebensversicherungsinstitute sind vielmehr, wie die öffentlichen Sparkassen, lediglich gemeinnützige Institute, welche jedes Erwerbsinteresse ausschließen. Die öffentlichen Lebensversicherungsinstitute nehmen als Provinzialanstalten keine andere Stellung ein, wie sonstige Provinzialanstalten, z. B. die Feuerzölkereien, die Provinzialbanken usw.“ Der Minister des Innern erklärt in der erwähnten Verfügung ausdrücklich, daß die Aufsichtsbehörden der Provinzialverwaltung befugt und verpflichtet sind, die Interessen der öffentlichen Lebensversicherungsinstitute wahrzunehmen. Was die Höhe der Verwaltungskosten anbelangt, so halten sich diese, wie wir seiner Zeit dem Kommunalrat berichteten, insofern des Anschlusses der Lebensversicherungsinstitute an die vorhandene Organisation der Landesbank durchaus innerhalb der hierfür in Aussicht genommenen sehr niedrigen Grenzen. Da auch die übrigen hauptsächlichsten Gewinnquellen (Zinsgewinn, Sterblichkeitsgewinn) nach den bisherigen Erfahrungen in normaler Weise fließen werden, so sind wir überzeugt, daß die Nassauische Lebensversicherungsinstitute an Billigkeit auf die Dauer von keinem Privat-Institut übertroffen wird. Daß ein Bedürfnis für die Errichtung öffentlicher Lebensversicherungsinstitute vorhanden war, beweist schon die überaus günstige Aufnahme, die diese Einrichtung bei der Bevölkerung gefunden hat. So hat es sich besonders in unserem Bezirk gezeigt, daß es der Nassauischen Lebensversicherungsinstitute gelingt, weite Kreise für die Lebensversicherung zu gewinnen, die sich sonst von ihr fern gehalten hätten. Die Hypotheken-Zulagenversicherung, die sehr viel Anklang bei den Haus- und Grundbesitzern findet, kann überhaupt nur von einer öffentlichen Lebensversicherungsinstitute betrieben werden, die mit einem öffentlichen Hypothekeninstitut in Verbindung steht, so daß hierdurch den Privatanklagen kein Abbruch geschieht.

— **Steinberg, 13. Juli.** Eine entsetzliche Bluttat hat sich gestern in unserem Dorfe zugetragen. Dem Einwohner Lenz war eine Sau verendet. Als am Vormittage die Taxatoren der Viehklasse in seiner Hofstalle erschienen, um den Schaden abzuschätzen, unterhielt sich L. einige Augenblicke mit den Leuten, zog plötzlich einen Revolver hervor und schoß dem Feldhüter Theis eine Kugel in den Unterleib. Hierauf verließ sich der Täter in den Keller seines Hauses, wohin ihm niemand nachzusehen wagte. Nachmittags schloß aus Niederelshausen, den man sofort benachrichtigt hatte, fand ihn dann später mit einer Schußwunde im Kopf, die er sich vermutlich gleich nach der Tat beigebracht hatte, bewußtlos vor. Beide Verwundeten wurden am Nachmittag in die Klinik nach Marburg überführt, wo Lenz heute früh an seiner Verletzung gestorben ist. Sein Opfer hofft man am Leben erhalten zu können. Ueber den Grund der blutigen Tat war von L. nichts zu erfahren, da er nicht vernunftfähig war; Th. gab an, mit L. seither in Frieden gelebt zu haben. Wie es heißt, war L. dem Alkohol sehr ergeben und mag die Tat wohl im Züfervahnstinn verübt haben.

Das Tippfräulein.

Roman von Gertrud Stofmann.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

Die Gräfin Treppenstein sah sie. Sie kannte ihren Vater und wußte, wenn er so sprach, war nichts zu machen. Ihre eigene Ansicht behielt sie jedoch bei und sah in Graf Dietrichs neuer Neigung eine neue, ernste Gefahr.

Es gab ja Fälle, wo eine Mesalliance zum Glück und Segen der Verheirateten ausfiel, aber diese Fälle gehörten zu den Seltenheiten, und ihnen standen andere gegenüber, welche wie eine starke Warnung wirkten. Neue und Leid waren ihre düsteren, unzertrennlichen Begleiter, und Graf Dietrich mit seiner überzarten, empfindlichen Natur brauchte klare, harmonische Verhältnisse zu seinem Glück. Ihm fehlte sowohl die rücksichtslose Kraft, wie die gläubige Zurecht, welche über Abgründe Brücken baut, und auf der Vergangenheit derjenigen, welche seine Frau werden sollte, durfte nicht der leiseste Zweifel ruhen.

Dies war für seine Mutter ausschlaggebend. Hier konnte und mußte sie den Hebel ansetzen, um den geliebten Sohn vor dem zu retten, was ihr als Torheit und Gefahr erschien.

Das fremde Tippfräulein machte einen sehr anständigen Eindruck, aber ein hübsches, junges, modernes Mädchen, das mit einer Freundin allein in Berlin lebte, hörte ihr von vornherein hartes Mißtrauen ein. Sie mußte auf Erwerb ausgehen und war schloßlos allen Versuchungen der Großstadt preisgegeben. Ob sie immer die Kraft gehabt hatte, diesen zu widerstehen, war zum mindesten zweifelhaft. Jedenfalls lebte sie in sehr bescheidenen Verhältnissen, und wenn sie merkte, daß der reiche, junge Graf gewillt war, Ernst zu machen, würde sie natürlich alles aufbieten, um ihn ganz zu sich herüberzuziehen. Dem mußte schleunigst vorgebeugt werden, indem man genaue Erkundigungen über Fräulein Schacht's Vorfahren und Verhältnisse einzog und das Geheime als Gegenmittel geschickt verwendete. Fräulein Wort vor allem mußte in der Lage sein, über ihre Stellvertreterin berichten zu können, und auch in Selbstborn konnte man Nachforschungen anstellen, um eine Grundlage für die richtige Beurteilung zu schaffen. Ja, es war sogar vielleicht ganz gut, wenn Fräulein Schacht in Selbstborn blieb. Da war es viel eher möglich, das junge Paar zu überwachen, als in Berlin, wohin Graf Dietrich ihr doch folgen würde, und ihn zu beeinflussen, indem man sich sein Vertrauen erhielt. Freilich, in bezug auf die Mittel durfte man nicht zu wählerisch sein.

Im allgemeinen war es bei ihr streng verboten, sich von den Diensthofen Neuigkeiten zutragen zu lassen, und ungefragt durften sie überhaupt nicht reden, aber Margot,

1. **Bischöffen, 13. Juli.** In dem Walde, welcher zwischen hier und Altenkirchen liegt, hat sich gestern nachmittags der Landwirt Johannes Sch. aus dem benachbarten Altenkirchen erhängt. Der Verblüdete, welcher bereits im 73. Lebensjahre stand und in guten Vermögensverhältnissen lebte, wurde kurz nach Verübung der Tat von einem anderen Mann aus Altenkirchen, welcher mit seinem Enkelkinde Erdbeeren suchen wollte, tot aufgefunden. Da der Verblüdete ein müßergütiges Familienleben führte, so ist anzunehmen, daß derselbe in geistiger Ummachtung die Tat vollführt hat.

2. **Niederweidbach, 13. Juli.** Von den Einbrechern, welche vor einigen Tagen dahier mehrere Einbruchsdiebstähle verübten, ist ein weiterer Komplize in der Nähe von Koblenz ergriffen und in Untersuchungshaft genommen worden. Wie verlautet, soll der eine inhaftierte Einbrecher aus Biskirchen, Kreis Weimar, stammen.

— **Gladenbach, 12. Juli.** Heute fand hier der Sommerdelegiertentag der Kriegervereine des Kreises Biedenkopf statt. Den Vorsitz führte Herr Landrat Dr. Daniels. Als Ehrengast war Kammerherr v. Heimbürg-Wiesbaden erschienen. Aus der Tagesordnung hoben wir als allgemein interessierend hervor, daß der nachjährige Bezirks-Kriegertag nach Biedenkopf verlegt ist. Die Stadt will sich, unterstützt von den Vereinen des Kreises, alle Mühe geben, die Tagung angenehm und glanzvoll zu gestalten. Unter anderem soll eine Beleuchtung des Schlosses vorgenommen werden. Das sich anschließende Kriegerfest des Vereins Gladenbach nahm einen angenehmen Verlauf.

— **Vimbürg, 13. Juli.** Der in der Staffelschen Steingut-Fabrik beschäftigte Dreher Herr Bruno Dellwig aus Vimbürg erhielt auf Grund seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Kunstkeramik die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Militärdienst.

FC. **Mittelrheinischer Pferdezüchterverein.** Die 50. ordentliche General-Versammlung des Mittelrheinisches Pferdezüchtervereins fand heute in der „Alten Post“ in Vimbürg unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. v. Meister-Wiesbaden statt. Sie war von etwa 250 Mitgliedern aus allen Teilen des Regierungsbezirks besucht. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht ist hervorzuheben, daß sich die Mitgliederzahl wie noch nie im abgelaufenen Berichtsjahre gehoben hat. Der Vorsitzende wies auf das Nassauische Stutbuch hin, das dem Züchter auch bei Abschluß von Verkäufen nicht unbeträchtliche Vorteile bringe. An Preisprämien standen 3000 Mark zur Verfügung, die auf 88 Pferde verteilt wurde. Nach dem Kassensbericht betragen die Einnahmen im Berichtsjahre 22 875 Mark, die Ausgaben 18 134 Mark, das Vereinsvermögen 31 119 Mark. — Die aus dem Vorstand ausscheidenden Mitglieder wurden wieder gewählt. Ueber den Stand der Kaltblutzücht im Bezirk berichtete Kreisrätin Wenzel-Vimbürg in einem längeren Referat. Um das Interesse für die Pferdezucht zu heben wurde beschlossen, Vorträge in nächster Zeit in Weiburg und Montabaur abzuhalten.

— **Frankfurt, 13. Juli.** Vom Blitz erschlagen. Bei dem schweren Unwetter, das sich heute nachmittags über Frankfurt und Umgebung entfaltete, schlug der Blitz in ein Gartenhaus im Stadtteil Oberrad und tötete die 14jährige Tochter und den 12jährigen Sohn des Kriminalwachmeisters Konradsheld. Die Kinder waren im Garten beschäftigt und bei dem heranziehenden Gewitter ins Gartenhäuschen geflüchtet. Der Vater, der gleichfalls vom Blitz getroffen wurde, konnte dank den Bemühungen der Polizei bald wieder zum Leben zurückgerufen werden.

— Die Cronberger Bahn geht, wie nunmehr bestimmt ist, am 1. August definitiv in den Besitz des Preussischen Staates über. Sie untersteht von diesem Tag ab dem Betriebsamt 2, ferner dem Maschinen- und Verkehrsamt Frankfurt.

— Die Gräfin. Berufsvereine haben in Gemeinschaft mit dem Bezirksverein Frankfurt des Verbandes der Deutschen Buchdrucker die Einstellung eines Sonderzuges nach Leipzig

geplant, um die Bugra zu besichtigen. Die Abfahrt erfolgt Freitag, 7. August, abends 11.30 Uhr von Bodenheim aus, während die Rückfahrt von Leipzig Dienstag, 11. Aug., 8.55 Uhr abends erfolgt.

— Bei der Verhaftung eines renitenten Mannes, der seine Fesse nicht bezahlen wollte, kam es in Bodenheim gestern zu einer wüsten Straßenszene. Der Zechpreller ging gegen einen Schutzmann tödlich vor, der den Angreifer durch mehrere Säbelhiebe unschädlich machte. Daraufhin lauerten zwei Burtschen dem Schutzmann auf und bedrängten ihn stark mit einem offenen Messer. Der Beamte schoß und traf den einen in den linken Oberschenkel. Der andere Burtsche hatte gleichfalls Verletzungen erlitten. Die drei Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Den wüsten Auftritten, die nahezu 2 Stunden dauerten, wohnte eine große Menschenmenge bei.

— **Obernursel, 10. Juli.** Der Funke wird noch teurer. Vor längerer Zeit brannte hier die Bergische Lumpenfabrik nieder. Das Feuer wurde darauf zurückgeführt, daß ein Funke aus einer Gitterzugeslokomotive der Lokalbahn-Altiengeseellschaft das Fabrikgebäude entzündete. Zeugen konnten in der Tat bekunden, daß vor dem Brande Funken von der Lokomotive auf die Fabrik geflogen waren. Das Fabrikantwesen war bei der Nassauischen Brandversicherungskasse in Wiesbaden gegen Immobiliarschaden durch Feuer versichert und diese Kasse verklagte die Frankfurter Lokalbahn-Altiengeseellschaft auf Zahlung von 52 000 Mark. Das Landgericht entschied seiner Zeit zugunsten der Brandversicherungskasse, indem es den Klageanspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärte. Gegen dieses Urteil ist Berufung eingelegt worden. Inzwischen ist von Seiten einer Versicherungsgesellschaft eine neue Klage gegen die Lokalbahn-Altiengeseellschaft eingereicht worden und zwar handelt es sich hierbei um Ersatz des Mobiliarschadens, der sich auf 58 000 Mark beläuft. Der Funke kann die Lokalbahn-Altiengeseellschaft also unter Umständen 110 000 Mark kosten, was um so empfindlicher sein dürfte, als die verklagte Gesellschaft nicht haftpflichtig versichert ist.

— **Mönigstein, 13. Juli.** Hier rannte gestern ein mit 30 Turnern aus Oberursel besetzter Wagen bei einer Kurve gegen ein Haus. Der Anprall war so heftig, daß der Lenker des Wagens von seinem Sitz geschleudert und erheblich verletzt wurde. Alle Turner trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon. Der Wagen ist fast völlig zertrümmert, auch die Pferde erlitten schwere Verletzungen.

— **Fulda, 13. Juli.** Bei einer Festlichkeit erschossen. In Füllten bei Fulda wurde gestern bei einem Kriegervereinsfest ein Mitglied des Vereins von einem Mann aus Eichenzell erschossen.

31. Ganturufest des Jahn-Pill-Ganes zu Haiger vom 11. bis 13. Juli 1914.

Haiger, 13. Juli 1914.

Gleich dem ersten, so nahm auch der heutige zweite Festtag seinen programmatischen Verlauf. Eingeleitet wurde derselbe in aller Frühe durch einen Vortrag. Das Wettturnen begann zur angelegten Stunde um 6 1/2 Uhr. Trotz der herrschenden ziemlich heißen Temperatur war das Auftreten der Turner ein recht frisches. Und das muß Wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß alle Einzel-Wettturner am Sonntag die Gesamtfreilübungen, zu denen 600 Turner antraten, mitmachten. Diese Massenvorführung gewährte einen imposanten Anblick, und die Ausföhrung war mit Mustergültigkeit eine durchweg exakte. Außerdem waren die Turner schon Sonntag morgen im Vereinswettturnen und den ganzen Nachmittag durch Wettspiele, Sonderwettturnen usw. rege beschäftigt. Im Einzelwettturnen im Judo- und Neunkampf am heutigen Montag wurde wieder großartiges geleistet. Uebungen konnte man sehen, die bei jedem alten Turner Entzünden hervorriefen und bei manchem ist wohl dabei der Vorzug zu neuer turnerischer Betätigung erwacht. Soffentlich bleibt es dann nicht nur beim Vortrag. Von 10 Uhr

„Einen Bräutigam hat sie wohl nicht, aber einen vornehmen Liebhaber. Einmal kam nämlich ein anderer Brief als die gewöhnlichen. Ich nahm ihn dem Postboten ab, weil sie nicht da war, und gab ihn ihr, als sie aus dem Archiv kam. Der Umschlag war von diesem Blütenpapier, die Handschrift männlich fahn und elegant, und an dem Verschluss ein Wappen geprägt mit der Grafenkrone.“

Die Dame ließ sich nicht merken, wie sehr die Sache sie interessierte. „Vielleicht ein neuer Auftrag für Fräulein Schacht's Maschinenfabrik?“ meinte sie lächelnd.

„Das hätte es sein können“, erwiderte die Joze eifrig, „aber das war es nicht, nein, ganz gewiß nicht. Dann hätte Fräulein Schacht sich über den Brief nicht aufgeregt. Statt dessen wurde sie bei seinem Anblick feuerrot und war sichtlich sehr ärgerlich. Wahrscheinlich sollte der Betreffende nicht direkt hierher schreiben. Ueberhaupt, mißscheint, sie versteht es, mit vornehmen Herren umzugehen. Der Förster, der Rentier und die Volontäre existieren für sie einfach nicht, aber den Herrn Oberinspektor, der sonst kein Mädchen ansieht, hat sie dazu gebracht, sie nach der Alröde nach Hause zu begleiten, und unser junger Herr Graf —“ sie lachte.

Die Gräfin stand schnell auf und warf den Friseurmanne ab, um ihre Erregung zu verbergen. „Nun, was ist's mit Graf Dietrich?“ fragte sie schärfer, als sie wollte. „Sie wissen, Margot, ich liebe halbe Andeutungen nicht.“

Das Mädchen wich erschrocken einen Schritt zurück. „Gar nichts, gnädige Frau Gräfin“, lachte sie. „Der Herr Graf sind ja immer so gütig und leutselig, und wie der Joseph sagt, macht er überall seine Studien. Das gehört wohl zu seiner Wissenschaft. Da unterhält er sich halt auch manchmal mit dem neuen Tippfräulein über die Verhältnisse in Berlin, und ihr macht es Spaß, daß er sie immer zu finden weiß. Bald trifft er sie auf einem Spaziergang, bald im Schloß, und wenn die beiden zusammen gewesen sind, sehen sie immer riesig vergnügt aus.“

Herr Graf besonders.“

„Ihre Herrin blickte nach der Uhr und gähnte.“

„Es ist schon spät, Kind, gehen Sie zu Bett. Morgen früh um sieben halten Sie das Bad bereit.“

„Unterrichtet gute Nacht“, sagte die Joze und zog schnell und lautlos zurück. Sie war froh, weiteren Worten entgehen zu sein. War es recht, daß sie das alles von Fräulein Schacht erzählte? Sie war im Grunde nicht boshaft und intrigant, und die Sorge, daß durch ihr Schwärmerei Unheil entstehen konnte, plagte sie plötzlich, aber andererseits war es doch sehr interessant, dergleichen von dem jungen Grafen berichten zu können, der sie, die niedliche Margot, so oft überfah, und wenn die Frau Gräfin fragte, dann wollte sie auch etwas erfahren. Soviel wußte das schlaue Mädchen nun schon.

(Fortsetzung folgt.)

— Das russische Anarchistenkomplott in Paris, das aus der Heimat reichliche finanzielle Unterstützung erhält, wird voraussichtlich bald aufgehoben werden. Auf Grund der beschlagnahmten Listen über die Namen der Mitbeteiligten wurden täglich neue Verhaftungen vorgenommen werden. Bei einem solchen zugewanderten Komplexion wurde eine Brieftasche mit 6000 Rubeln, also über 12 000 Mk., in Hundertrubelscheinen, und 500 Franz französische Geldes vorgefunden.

Die Waldbrände in Rußland dauern an. In Moskau Straßen lagert grauer Rauch, er stammt von den Dorf- und Wiesenbränden, die rings um die alte Stadt toben. Ein Löschplan ist nicht möglich; Wasser ist nicht vorhanden, und kein Regen mindert die trockene Hitze, die auch schon die Ernte Rußlands zum großen Teil vernichtet hat. Soldaten versuchen durch Aushebung von Gräben dem Feuer Einhalt zu tun.

Großes Gefecht gab es in einem Stierkampf-Ring in Madrid. Ein Stier hatte einen Speer in den Rücken erhalten, zerstückte denselben jedoch so energisch ab, daß die Waffe einem Zuschauer in die Brust flog und ihn lebensgefährlich verletzte. Das Publikum bezeichnete es als empörend, daß ein derartiger gefährlicher Zwischenfall vorkommen konnte. Man sieht: der tapfere Spanier, dessen „nationale Leidenschaft“ der Stierkampf ist, will hübsch sicher sitzen. Spaniens Königin hatte recht, wenn sie das National-Vergnügen ihres Volkes für eine skandalöse Rohheit erklärte.

Ein neues Sprengmittel. Ein amerikanisches Erfinden will ein neues Sprengmittel erfunden haben, dessen Wirkungen die des Dynamits, des Nitroglycerins usw. bei weitem übertreffen sollen. Man machte einen Versuch, mit einem großen Kasten aus Stahl, dessen Wände erheblich stärker als die stärksten Panzerplatten waren. Das Versuchssubjekt wurde glatt durchgeschlagen.

Aus aller Welt. Krakau, 11. Juli. Der bekannte polnische Maler Walbert von Kossak wurde bei einem Autounfall — der Wagen stürzte einen Abhang hinunter — schwer verwundet. Kossak, dessen Bilder vom Untergang des französischen Heeres 1812 berühmt sind, dürfte sich früher der besonderen Freundschaft Kaiser Wilhelms erfreuen; die Polenpolitik ließ dann Kossak Berlin meiden. Er lebte seitdem meist in Krakau. — Prag, 11. Juli. In Bobref bei Teschen (Böhmen) erschoss der Schüler Meis von der 4. Klasse der dortigen Lehrerbildungsanstalt den Musiklehrer Glawida auf der Straße, weil dieser ihm eine Rüge erteilt hatte. Darauf beging er einen Selbstmordversuch, verletzte sich aber nur leicht. Der Mörder wurde verhaftet. — Bitten, 11. Juli. Auf dem Schlosse Grünberg des Fürsten Engelbert Auersperg bei Neumarkt wurden bei einem Einbruch aus dem Zimmer der Fürstin Pretiosen im Werte von 10.000 Mk. gestohlen. Dies ist seit dem Mai d. J. der dritte Einbruch in das genannte Schloß. — Paris, 11. Juli. Der französische Konsul in Innsbruck, Hugo Ottenheim, deutscher Herkunft, jedoch französischer Staatsbürger, hat sich in einem Anfall von Schwermut in einem der ersten Hotels zu Paris das Leben genommen. Ottenheim hatte schon vor mehreren Monaten seinen Posten in Innsbruck verlassen und hielt sich aus Gesundheitsrücksichten in Paris auf. — New York, 11. Juli. Eine neue Revolte fand heute unter 1400 Gefangenen des New Yorker Arbeitshauses statt. Sie wurden mit Knütteln zu Boden geschlagen. Alle Inzassen wurden bei Wasser und Brot in Einzelhaft gebracht. — New York, 11. Juli. Vier Banditen hielten einen Schnellzug in der Nähe von Marfan in Missouri an, sprengten die Gefangenen und entkamen mit reicher Beute. — Madrid, 11. Juli. Der Direktor des Stadttheaters in Gueneva, Jose Garcia, erschoss die in ganz Spanien sehr bekannte Sängerin und Schauspielerin Valentine Geraalta, die an seinem Theater tätig ist. Als man ihn verhaften wollte, richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Revolverbeschuss in die Schläfe. Die Schauspielerin hatte seine Liebeserklärungen zurückgewiesen.

Handelsnachrichten.

Frankfurt, 13. Juli. (Marktbericht.) Preise, mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden. Weizen, hiesiger, vor. Montag 21.00—21.50 Mk., Roggen 17.50 Mk., Hafer, hiesiger, 18.25—19.50 Mk. (vor. Montag 18.25—19.50 Mk.) für den Doppelpentner. — Der heutige Viehmarkt war befahren mit 526 Ochsen, 914 Färsen und Kühe, 308 Kälber, 82 Schafe und Hammel, 2688 Schweine. Es stellten sich die Preise für den Zentner Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen 1. Qual. 83—88 Mk., 2. Qual. 75—80 Mk., Färsen und Kühe 1. Qual. 74—82 Mk., 2. Qual. 72—80 Mk., Kälber 1. Qual. 90—96 Mk., 2. Qual. 85—92 Mk., Schafe und Hammel 1. Qual. 92 Mk., 2. Qual. 90 Mk., Schweine 1. Qual. 59—61 Mk., 2. Qual. 57—60 Mk.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 15. Juli: Meist heiter, tagsüber sehr warm, südliche Winde, nur schwache Gewitter.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 14. Juli. Der deutsche Gesandte in China, Herr von Hatzhausen, ist gestern in Berlin gestorben.

Rom, 14. Juli. Ueber die gemeldete Mobilisierung von 120.000 Reservisten wird von zuverlässiger Stelle aus entschieden versichert, daß der Maßregel kein besonderer Anlaß zugrunde liege. Diese Maßregel stelle weder einen Akt gegen die griechische Regierung noch gegen einen anderen Staat dar.

Paris, 14. Juli. Die Morgenpresse kommentiert ausführlich die gestrige Sitzung der Kammer und die Rede des Senators Humbert, nach der sich die kriegsmäßige Vorbereitung des Militärs in einem ganz unrichtigen Zustande befinde. Auch die Worte Clemenceaus, der dazwischen rief: Das Land wird also weder regiert noch vorbereitet werden lebhaft besprochen.

Wien, 14. Juli. Aus Innsbruck wird gemeldet: Auf dem Groß-Benediger in der Nähe des Untersulzbacher Törls wurden vier Touristen aufgefunden, die höchstwahrscheinlich von einem Schneesturm überrascht worden sind und dabei das Leben verloren. Von Windisch-Matthei ist eine Bergungsaktion abgegangen, die weitere drei Leichen fand. Die Verunglückten sind Bränner und Grazer Studenten. Sie konnten bisher noch nicht rekonstruiert werden.

London, 14. Juli. Aus Udine wird gemeldet: Das Militär-Schiff „P. 5“ nahm am Montag in Udine eine Landung vor. Nachdem es gelandet, stiegen die in der Gondel befindlichen Offiziere aus und drei Kavalleristen stiegen ein, um das Gewicht auszugleichen. Soldaten verankerten das Schiff. Trotzdem riß ein heftiger Windstoß das Schiff in die Höhe. Ein Soldat, der an dem Seile hängen blieb, ging mit dem Luftschiff hoch und stürzte aus einer Höhe von 150 Meter ab. Er brach die Wirbelsäule und war sofort tot. Nach einer Stunde gelang es den Mechanikern in der Gondel, eine Landung vorzunehmen. Ein Mechaniker fiel in Ohnmacht. Bei der zweiten Landung brach der Anker, der einen Offizier in den Rücken traf. Diesem wurden drei Rippen verletzt.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: M. Graf.

Krieger-Verein Dillenburg.

Zur Teilnahme an dem Leichenbegängnis des Kameraden Franz Nied tritt der Verein am Mittwoch, Nachmittag 2 1/2 Uhr am Vereinslokal an. Zahlreiche Beteiligung erwartet der Vorstand.

Am 20. Juli d. J. 1914. Vorm. 10 Uhr werden die neuen Lagerplätze auf Bahnhof Dillenburg durch die Bahnmeisterei 1 Dillenburg an Ort und Stelle meistbietend versteigert. (2392) Besl. d. 11. Juli 1914. Agt. Eisenbahn-Verkehrsamt.

Empfehle 107
Delfarben
für Fußböden u. alle sonstigen Anstriche in bester Qualität billigt Ernst Bleh Nachf.

Man verlange überall den
gebrannten Kaffee „Sirocco“
aus der
Limburger Sirocco-Rösterei
welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet. (779)
Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paket mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Teilnehmer-Verzeichnis
zum Stadt-Fernsprechbuch Dillenburg,
ergänzt auf den neuesten Stand, mit den abgeänderten Anschlußnummern, auf Carton gedruckt zum Anheften an die Wand, zum Preise von 30 Pfg. vorrätig in der
Buchdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg.

Ein Knigt
täglich die Beliebtheit des
Schuhputzmittels Nigrin



Alleiniger Fabrikant: Carl Gentaer in Göppingen

1 Glucke mit 11 Küken,
3 Wochen alt, für 15 Mk. zu verkaufen. Georg Haus, a. St. Gerborn, Schulberg 28.

Flechten
Haut- u. trockene Schuppen-
Eckreim, Hautausschläge
offene Füße
Hautschäden, Adernschmerzen,
Finger, alte Wunden sind
sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich
Heilung hoffte, versuche
das bewährte u. ärztl. empfohlene
Rino-Salbe.
Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich
Rino u. achte genau auf die
Firma: Schöberl & Co., Weinsbühl-Druck.
Es haben in allen Apotheken.

Gesucht wird für jeden Bezirk zuverlässiger Mann z. Vertg. einer Engros-Verkaufsstelle. Mit bis 300 Mk. Eink. Kapital. Kenntn. n. erforderl. Angeb. u. K. V. 5382 befördert d. Ann.-Exp. Rudolf Mosse, Köln.

Beilage.
Das unserer heutige Nummer beilieg. Flugblatt d. Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereins ist eingekleidet mit der Sargel-Büchse. Wir wollen nicht veräumen, unsere Leser auf die in dem Flugblatt gegebenen sehr beachtenswerten Winke besond. aufmerksam zu machen.

Mein Büro:
befindet sich jetzt
Bahnhofstraße 13.
Telefon Nr. 184.
Jean Schmidt, Architekt.

10 Jahre jünger, jung und anmutig erscheint jeder nach Anwendung der berühmten **Haarfarbe** von Jean Rabont, Paris, welche graue oder rote Haare sofort unvergänglich blond, braun oder schwarz färbt. Garantiert unschädlich. à Karton Mk. 2.50. Zu haben bei (1128) Ernst Pletz Nachf.

20000 Runkel-
(Dillwurz)
Pflanzen,
sowie stets frische Salat-Surken, Kopfsalat, Obertofelkabi in Kürze auch Erbsen, alles billigst, empfiehlt
Gärtnerei Darr.

Haiger.
Donnerstag, den 16. Juli
Vieh-Markt.
Der Bürgermeister.
Städtisches Kurhaus, Dillenburg.
Donnerstag, den 16. Juli 1914
Konzert
des Schuh'schen Künstler-Quartetts,
bestehend aus Mitgliedern des Königl. Hoftheaters-Wiesbaden.
Eintritt à Person 60 Pfennig.
Im Vorverkauf bei Fräulein Holmberger im Kurhaus und Herrn August Schneider, Marktstraße 50 Pfennig.
Anfang abends 9 Uhr. 2389

Versteigerung.
Am kommenden Donnerstag, den 16. Juli er. von Nachmittags 3 Uhr ab bringe ich am Quarzsteinbruch Wildenstein bei Offenbach (Dillkreis) 1065 Meter festliegendes Schienengleis, nebst allem Zubehör, sowie 700 kg schweres Drahtseil, ein leichteres Drahtseil, 12 Brecheisen, 6 Kippwagen, 4 Geleisewagen, Hammer, Feldschmiede, Amboss, eine schwere Bremse, Bohrstuhl, 12 Schlagbohrer, einen Roßherd, ein Paar Eisenschmiede, eine Zweise- und eine Schmiedebude, sowie ca. 140 kbm Quarzsteine, ca. 160 kbm Abfallsteine und dergleichen mehr, gegen gleichbare Zahlung zum Ausbebot.
Herborn. Ferd. Nicodemus.

Bäckerei u. Kolonialwarengeschäft
in bester Lage Siegens sofort umständehalber billig zu verkaufen. Offerten unter N. 2387 an die Geschäftsstelle.
Schachtmeister u. 12-15 Arbeiter
gesucht an Straßenbau Bahnhof Sirzenhain. Zu melden an der Baustelle. 2386

Danksagung.
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so plötzlichen Hinscheiden unserer lieben Mutter jagen wir Allen, insbesondere Herr Pfarrer Wiseler für die trostreichen Worte am Grabe und für die Kranzspenden unseren herzlichsten Dank.
Oberfeld, den 13. Juli 1914.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
C. Göbel.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und dem Begräbnis unserer lieben Mutter, der Frau
Wilhelmine Schol Wwe.
sagen wir unsern innigsten Dank.
Die trauernden Angehörigen.
Allendorf, den 13. Juli 1914.

Am Sonntag, den 12. Juli 1914, nachmittags 3 1/2 Uhr entschlief sanft, infolge Unfalls, im Städtischen Krankenhaus zu Frankfurt a. M. unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel der
Hgl. Lokomotivheizer Franz Nied
im Alter von nahezu 31 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:
i. d. R.: Johanna Nied Wwe.
Dillenburg, den 14. Juli 1914.
Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 15. Juli, nachmittags 3 Uhr von Bahnhof Dillenburg aus.

Nachruf.
Am 10. d. Mts. verunglückte auf Bahnhof Frankfurt-Süd der von hier gebürtige
Lokomotivheizer Franz Nied
Demselben wurden bei Ausübung seines Berufes beide Beine abgefahren. Durch die schwere erlittene Verletzung erlitt der Tod ihn von seinen Schmerzen am Sonntag Nachmittag 3 Uhr.
Wir verlieren in demselben einen treuen braven Kollegen, welcher es als erste Pflicht und Aufgabe sich gestellt hatte, für seine alte Mutter zu sorgen und sie zu unterstützen. Um so schmerzlicher rührt uns dieser plötzliche Sterbefall, indem dadurch alle seine Hoffnungen, die er sich gedacht hatte, zu nichte geworden sind.
Ein treues Andenken werden wir ihm stets bewahren. Ruhe sanft!
Die Mitglieder der Lokomotivbeamten von der Ortsgruppe Dillenburg.

Alleinmädchen
für 2 Personen zum sofortigen Dienstantritt gesucht. (2395) Gaurat Lucas, Dillenburg.
Mehrere
Maurer
werden gesucht von
Rud. Sering, Holzhausen, bei Haiger.